

Die Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen

Peukert, Almut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Peukert, A. (2013). Die Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 62(3), 421-427. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-96401-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen¹

Almut Peukert



Almut Peukert

Der Sozialstaat in Deutschland steht seit einigen Jahrzehnten vor bedeutenden Herausforderungen: Veränderungen in der Arbeits- und Konsumwelt und den Geschlechterverhältnissen sowie die Pluralisierung von Familienstrukturen und der sog. demographische Wandel haben Folgen für die sozialen Sicherungssysteme. Vor diesem Hintergrund wird von verschiedenen Akteuren zunehmend die Praktikabilität der bestehenden wohlfahrtsstaatlichen Arrangements infrage gestellt. Insbesondere seit der Implementierung der Hartz-Gesetze gibt es eine breite Debatte über den ‚richtigen‘ Weg zur Modernisierung des deutschen Sozialstaates. Als eine Alternative zu dem als ungerecht empfundenen sozialen Sicherungssystem wird die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) debattiert. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass alle Menschen monatlich einen bestimmten Geldbetrag vom Staat ohne jegliche Gegenleistung und Bedürftigkeitsprüfung erhalten.

Diskutiert wird,

- inwiefern ein Grundeinkommen als eine ‚gute‘ Alternative u.a. zum Arbeitslosengeld II (sog. Hartz IV) und anderen Sozialleistungen gelten kann,
- welches Modell mit welcher Finanzierungslogik implementiert werden sollte² und
- *wie* gesellschaftlich und politisch eine Einführung ermöglicht werden kann.

Die folgende Dokumentation fokussiert darauf, inwiefern ein Grundeinkommen als ‚gute‘ Alternative zur bisherigen Ausgestaltung von Sozialleistungen gelten kann und welche Argumente für und gegen eine Einführung angebracht werden. Mit inbegriffen ist dabei ein kursorischer Überblick zu aktuellen Initiativen zur Einführung eines Grundeinkommens.³

Als Auslöser der gegenwärtigen Debatte zum bedingungslosen Grundeinkommen können im Wesentlichen drei Entwicklungen ausgemacht werden: Erstens, im Jahr 2009 reichte Susanne Wiest (<http://grundeinkommenimbundestag.blogspot.de>) eine Petition zur Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens beim Deutschen Bundestag ein, die im Juni 2013 parlamentarisch ohne

weitere Aussprache abgeschlossen wurde. Zweitens, Anfang 2013 startete eine europäische Bürgerinitiative (<http://www.ebi-grundeinkommen.de>) mit der Aufforderung an die EU-Institutionen, mithilfe von EU-Pilotprojekten (Finanzierungs-)Modelle sowie eine Einführung des Grundeinkommens zu prüfen. Und drittens, die Piratenpartei fordert in ihrem Programm für die Bundestagswahl im September 2013 ebenfalls die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Aktuelle Forderungen und Begründungen für ein bedingungsloses Grundeinkommen

... auf europäischer Ebene

„Als Folge der heutigen Beschäftigungsverhältnisse und der unzureichenden Systeme der Einkommenssicherung (bedingt, bedürftigkeitsorientiert, nicht hoch genug) erachten wir die Einführung des Bedingungslosen Grundeinkommens als essentiell, um die Grundrechte zu garantieren, vor allem ein Leben in Würde, wie es in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union dargelegt wird.

Das Bedingungslose Grundeinkommen wird vor allem dazu beitragen, Armut zu verhindern, jeder Person die Freiheit zu garantieren, über sein oder ihr eigenes Leben zu bestimmen, und die Teilhabe aller an der Gesellschaft zu stärken.

Das Bedingungslose Grundeinkommen wird helfen, soziale Spaltungen zu vermeiden ebenso wie Neid- und Missbrauchsdebatten und ihre Konsequenzen, und es wird auch unnötige, teure, repressive und exklusive Kontrollen sowie die damit verbundene Bürokratie überwinden. Das Bedingungslose Grundeinkommen ist eine diskriminierungs- und stigmatisierungsfreie Transferzahlung, welche der versteckten Armut sowie zahlreichen Krankheiten vorbeugt.

Das Bedingungslose Grundeinkommen bringt soziale Freiheit, erleichtert es den Bürgerinnen und Bürgern, sich mit der Europäischen Union zu identifizieren, und sichert ihre politischen Rechte.“

Forderungen der Europäischen Bürgerinitiative (EBI): <http://tinyurl.com/prezjav>

... in Deutschland

„Die Piraten setzen sich für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ein. Dieses solle die Existenz sichern und ohne Zwang zu Arbeit oder anderen Gegenleistungen garantiert werden, heißt es im Wahlprogramm. Die Einführung eines Grundeinkommens dürfe jedoch nicht zur Schlechterstellung von wirtschaftlich Schwächeren führen. Dazu wollen die Piraten eine Enquete-Kommission im Deutschen Bundestag gründen, deren Ziel die konkrete Ausarbeitung und Berechnung neuer sowie die Bewertung bestehender Grundeinkommens-Modelle sein soll. Für jedes Konzept sollen die voraussichtlichen Konsequenzen sowie Vor- und Nachteile aufgezeigt und der Öffentlichkeit transparent gemacht werden.

Ein Grundeinkommen soll zusätzlich zu Erwerbseinkommen und Renten- oder Pensionsbezug gezahlt werden. Diese Einkommen will die Piratenpartei dann stärker besteuern.“

Focus, 10. Juli 2013: <http://tinyurl.com/lco7w4c>

„Bedingungsloses Grundeinkommen für jeden – eine alte Idee findet auch in Deutschland wieder Anhänger. Verschiedenste Varianten kursieren, von „großem“ und „kleinem“ Bürgergeld bis zur Steuerpauschale. Zum Wahlkampf greifen auch Parteien das Thema wieder auf. Was ist davon zu halten? (...)

Die Befürworter eines Grundeinkommens gehören ganz unterschiedlichen Lagern an. Die Allianz der Unterstützer reicht vom Gründer der Drogeriemarktkette DM, Götz Werner, bis zum Sozialwissenschaftler und grünen Vordenker Michael Opielka, von der Chefin der Linkspartei, Katja Kipping, bis zum ehemaligen CDU-Ministerpräsidenten Dieter Althaus, von den Globalisierungskritikern von Attac bis zur katholischen Arbeitnehmerbewegung. (...)

Die Linken-Vorsitzende Kipping erhofft sich, dass auch andere Arbeit als die klassische Erwerbsarbeit stärker wertgeschätzt werde: etwa die unentgeltlich geleistete Erziehungs- und Sorgearbeit oder das soziale und das bürgerschaftliche Engagement der Menschen. Auf die Kritik, dass auch Reiche das Grundeinkommen erhalten sollen, entgegnet Kipping, dass bei Bedürftigkeitsprüfungen gerade die Ärmsten der Armen ihren Anspruch nicht einlösen. Außerdem sollten Reiche bei der Finanzierung des Grundeinkommens auch stärker zur Kasse gebeten werden. (...)

Wie stehen die anderen Parteien zum Grundeinkommen?

Bei den Grünen und in der Linkspartei gibt es vergleichsweise starke Strömungen, die sich für ein Grundeinkommen einsetzen. Mehrheitsfähig sind diese Strömungen derzeit aber nicht. In ihren Wahlprogrammen sprechen sich beide Parteien dafür aus, zu dem Thema eine Enquetekommission im Bundestag einzurichten. Die SPD hingegen tut sich deutlich schwerer: Für viele Sozialdemokraten passt das Grundeinkommen nicht zu ihrem Verständnis als Arbeiterpartei. Ähnlich sieht das ein Großteil der Gewerkschafter. Der DGB-Vorsitzende Michael Sommer hält die Forderung nach einem Grundeinkommen für „gesellschaftspolitisch verheerend“, weil Arbeit dann keinen Wert mehr habe.

Während die Piraten in ihrem Wahlprogramm – wenn auch eher unkonkret – ein bedingungsloses Grundeinkommen fordern, lehnt die FDP Transfers ohne Gegenleistung ab. Das „liberale Bürgergeld“ in Höhe von 700 Euro im Monat solle nur die Bedürftigen schützen, proklamiert die FDP – und nicht „die Findigen“.

Der Tagesspiegel, Cordula Eubel, 22. Juli 2013, „Bedingungsloses Grundeinkommen für alle?“, <http://tinyurl.com/lygsowm>

Pro: Wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Argumente für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens

Ein Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens ist Götz Werner, der Gründer der Drogeriemarktkette dm.

„(...) Herr Werner, arbeitet der Mensch zu viel?

Das ist individuell. Der Mensch will sich mit seinen Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen. Er arbeitet so viel, wie er glaubt, gebraucht zu werden.

Sie möchten ihm zu einem bedingungslosen Grundeinkommen verhelfen. Dann muss er nicht mehr arbeiten.

Das liegt nicht in der Natur des Menschen. Der Mensch ist kein Tier, das rundum zufrieden ist, wenn es gegessen hat. Der Mensch will über sich hinauswachsen, er braucht die Arbeit, um sich als Mensch zu definieren.

Wie hoch soll es sein, das bedingungslose Grundeinkommen?

So groß, um davon bescheiden, aber menschenwürdig leben zu können. In Deutschland wären es etwa 1000 Euro. (...)

Würden alle andern Unterstützungen wegfallen, Kindergeld, Stipendien?

Solche Transferzahlungen würden durch das Grundeinkommen kompensiert, außer bei Sonderfällen wie einem querschnittgelähmten Menschen. In diesem Fall würde das Grundeinkommen nicht ausreichen. Die Gesellschaft muss mehr leisten – wie heute schon. (...)

Es bekäme also nicht jeder automatisch 1000 Euro.

Doch, praktisch schon. Das Grundeinkommen kommt aber nicht oben drauf, sondern ist substitutiv. Es wächst in die bestehenden Einkommen hinein. Die Menschen haben alle schon ein Einkommen, sonst könnten sie nicht leben. Es geht also darum, einen Teil des Einkommens verfassungsrechtlich abzusichern, um auch unabhängig von einem Erwerbsarbeitsplatz leben zu können.

Also wie funktioniert Ihr System?

Es ergibt sich eine neue Situation. Es gäbe einen Wandel vom Sollen zum Wollen. Mit einem Grundeinkommen kann sich jeder dort in die Gesellschaft einbringen, wo er einen Sinn sieht. Niemand müsste zuerst fragen, ob er für seine Arbeit auch ausreichend Lohn erhält. Grundeinkommen heißt: Du bekommst das Vertrauen der Gesellschaft und kannst jetzt nach Herzenslust dazuverdienen. Erst dann hätten wir tatsächlich einen Arbeitsmarkt.

Den gibt es doch schon.

Nein. Volkswirtschaftlich gesehen ist ein Markt erst dann ein Markt, wenn jeder etwas tun oder lassen kann. Heute müssen viele auch Arbeiten annehmen, mit denen sie sich nicht identifizieren können. Sie können nicht Nein sagen.

Nochmals: Die Hauptkritik am bedingungslosen Grundeinkommen besagt, viele Menschen würden es dann vorziehen, nicht zu arbeiten.

Das ist ein Irrtum. Würden Sie denn aufhören zu arbeiten? Wenn Sie Menschen beobachten, werden Sie feststellen, dass der Mensch ein Tätigkeitswesen ist. (...)

Jemand hat eine schlecht bezahlte Arbeit, zum Beispiel Toiletten putzen. Mit Ihrem Grundeinkommen wird er sich sagen, er habe ja schon ein Einkommen, eine solche Arbeit mache er nicht mehr.

Sie müssen das vom Unternehmer aus sehen. Wenn Sie eine Toilettenreinigungsfirma führen, müssen Sie die Arbeit so attraktiv gestalten, dass Menschen diese Arbeit machen wollen.

Also mehr bezahlen?

Wir können Arbeit auch automatisieren. Reduzieren Sie nicht alles aufs Bezahlen. Menschen wollen Wertschätzung für ihre Arbeit. Das Motiv für die Arbeit ist nicht, ob sie dreckig oder sauber ist. Ich mache die Arbeit, weil sie anderen Menschen zugutekommt. (...)

Das bedingungslose Grundeinkommen wird auch von links kritisiert. Hubertus Heil, SPD-Generalsekretär, sieht es als «Stilllegungsprämie».

Da sehen Sie, was manche für ein Menschenbild haben. Allein mit der Idee, dass man einen Menschen stilllegen könnte, ist man böseartig.

Herr Heil geht halt auch davon aus, dass es bei einem bedingungslosen Grundeinkommen viele Leute nicht mehr zur Arbeit drängt.

Das Statistische Bundesamt hat errechnet, dass jährlich 56 Milliarden bezahlte Arbeitsstunden in Deutschland geleistet werden – unbezahlt sind es 96 Milliarden. Bei Erich Fromm können Sie lesen: Die Menschen brauchen Arbeit, sonst können sie sich nicht als Menschen definieren. Stellen Sie sich einmal Ihr Leben ohne Arbeit vor. (...)

Der Bund, Rudolf Burger, 29. April 2013, „Der Mensch sucht Betätigung, er ist kein Wesen, das nur fernsieht“: <http://tinyurl.com/nlquy56>

Thomas Straubhaar, Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI), führt das Grundeinkommen als Antwort auf potenziell zunehmende Arbeitslosigkeit im Zuge von Automatisierungsprozessen an. Er war maßgeblich an der Entwicklung des Konzeptes „Solidarisches Bürgergeld“ (<http://www.solidarisches-buergergeld.de>) beteiligt, das von Dieter Althaus (ehemaliger Thüringer Ministerpräsident) im Sommer 2006 in die politische Debatte eingebracht wurde.

„Grundeinkommen einführen, alle anderen Maßnahmen abschaffen. Mehr muss der Staat am Arbeitsmarkt nicht tun, um auf die Automatisierung zu reagieren.“

Die Automatisierung bereitet vielen Menschen Sorgen. Befürcht[et, A.P.] wird, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis Maschinen, Roboter und Computer oder aber billigere und bessere Konkurrenten aus den aufstrebenden Volkswirtschaften der Erwerbstätigkeit hierzulande die Grundlage entzögen. Nur die Klügsten könnten dann noch eine Beschäftigung finden. (...)

Das Wirtschaftswachstum ist schwächer geworden und wird noch lange Zeit gering bleiben. Weniger Menschen werden in Deutschland leben. Mehr Alte werden auf die Unterstützung von immer weniger Jungen angewiesen sein. In der Arbeitswelt wird das lineare und stetige Berufsleben zur Ausnahme. Die Regel werden unterschiedlich lange, wechselnde Lebensabschnitte der Erwerbstätigkeit, der Elternzeit, der Weiterbildung sowie der Suche nach Sinn, Ideen und Erholung werden, die sich teilweise ablösen, teilweise aber auch überschneiden. Vor allem aber hat sich das traditionelle Familienbild in den letzten Dekaden völlig geändert. Die an traditionellen Familienformen mit einer ununterbrochenen, lebenslangen Erwerbsbiografie des Mannes als Alleinverdiener und der Frau als Hausfrau und Mutter fest gemachte Sozialpolitik hat sich weit von der Wirklichkeit entfernt. (...)

Die Politik muss sich der künftigen Lebens- und Arbeitswelt anpassen. Nicht klassische Familien, sondern vielfältige Bedarfs- und Lebensgemeinschaften sind der gültige Maßstab. (...)

Das Grundeinkommen ist ein zutiefst individualistisches Konzept. Es wird bedingungslos gewährt und verzichtet auf jeglichen Paternalismus. Niemand überprüft, ob es gute oder schlechte Gründe für Geld vom Staat gibt. Unterstützt wird jeder Einzelne, unesehen persönlicher Eigenschaften, unabhängig von Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Erwerb und Wohnsitz. Alle werden gleich und gleichermaßen behandelt. Das Grundeinkommen ist ein sehr zielgenaues sozialpolitisches Konzept. Alle, die Hilfe benötigen, werden unterstützt. Niemand bleibt ohne Hilfe, niemand bleibt unterhalb des Existenzminimums.“

The European. Das Debatten-Magazin, Thomas Straubhaar, 25. Juli 2013, „Sozialstaat auf dem Bierdeckel“: <http://tinyurl.com/plpv5hk>

Contra: Wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Argumente gegen die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens

„Grundeinkommen – falsches Mittel aufgrund falscher Analyse

Niedrige Löhne, Unterbeschäftigung, Arbeitslosigkeit und in der Folge Altersarmut – all das sind Themen, mit denen sich Politiker in Wahlkampfzeiten besonders auseinandersetzen müssen. Vielen Menschen erscheint das Grundeinkommen eine diskussionswürdige Lösung für die genannten Probleme zu sein. (...)

Den Gegnern des Grundeinkommens wird meist unterstellt, sie gingen davon aus, dass Menschen in der Regel faul seien und nicht freiwillig arbeiten würden und daher ein Grundeinkommenssystem nicht funktionieren könne, weil die (trotzdem) Arbeitenden auf Dauer nicht bereit seien, andere mit durchzuziehen, wenn die im Prinzip arbeiten könnten. Das ist aber keinesfalls der Kern unserer Kritik am Grundeinkommen, sondern nur ein Neben-

pekt. Auch die Gegner des Grundeinkommens können sich gut vorstellen, dass die meisten Empfänger von Grundeinkommen, die nichts oder nur sehr wenig zu dem Transfer hinzuverdienen würden, trotzdem Arbeit leisten, eben unentgeltliche. Das heißt, sie leisten etwas, was sie an keinem Markt absetzen könnten, was aber ihrer eigenen Ansicht nach gebraucht wird.

Und genau das ist der Kritikpunkt: Wenn es keine oder keine genügende Marktnachfrage gibt für bestimmte Tätigkeiten, dann müsste eigentlich die Gesellschaft (z.B. durch ihre gewählten Volksvertreter) darüber entscheiden, ob und wie viel sie von diesen Tätigkeiten dennoch nachfragen und entsprechend mit Einkommen entlohnen möchte. Im Fall von Grundeinkommen wird die Gesellschaft aber gar nicht mehr im einzelnen gefragt, was sie für nachfragenswert hält, sondern der einzelne Grundeinkommensbezieher entscheidet selbst, was er für nützlich hält und bekommt ganz automatisch einen Lohn dafür, nämlich das Grundeinkommen. (...)

Ein Gegenargument lautet, dass diejenigen, die sich nach dem Markt richten und dort (zusätzlich zum Grundeinkommen) Einkommen erzielen, das erstens in dem Sinne freiwillig tun, als ihnen die beschriebene Option, hauptsächlich vom Grundeinkommen zu leben, prinzipiell auch offen steht, und sie zweitens wesentlich mehr Geld zur Verfügung haben als diejenigen, die zusätzlich zum Grundeinkommen kein oder nur ein sehr geringes Markteinkommen erzielen.

Das klingt einleuchtend, ist aber nicht zu Ende gedacht. Denn man muss die Umverteilungswirkungen eines Grundeinkommenssystems mit in die Überlegungen einbeziehen. Da jeder Bürger das Grundeinkommen erhalten und dieses über den gegenwärtigen Hartz IV-Sätzen liegen soll, ist das Umverteilungsvolumen höher als im heutigen System von Steuern und Sozialabgaben. Das bedeutet, dass die Minderung der Markteinkommen durch Steuern und Abgaben für ein Grundeinkommenssystem höher sein muss als im gegenwärtigen System. Es liegt nahe, dass in einem Grundeinkommenssystem manche Gutverdienende wegen der hohen Besteuerung ihrer Markteinkommen einerseits und dem ihnen ebenfalls zustehenden Grundeinkommen andererseits dazu übergehen werden, ihre am Markt angebotene Arbeitszeit um (mindestens) die Menge zu reduzieren, die dem Grundeinkommen entspricht. Schließlich haben auch Gutverdiener Interessensgebiete, die sich nicht vermarkten lassen, die ihnen aber Freude bereiten (und die möglicherweise auch von gesellschaftlichem Nutzen sind).

Die Überlegung, dass die Besteuerung des Markteinkommens den Bezug von Grundeinkommen ausgleicht und daher für die Gutverdienenden kein Anreiz bestünde, weniger Erwerbsarbeit zu leisten, ist kein stichhaltiges Gegenargument. Denn die Besteuerung muss bei Gutverdienenden deutlich über dem Grundeinkommen und auch über dem derzeitigen Volumen an Steuern und Abgaben liegen, sie müssen sozusagen Nettozahler sein, sonst bliebe für diejenigen, die man mit dem Grundeinkommen besser stellen will als heute, nichts übrig. (...)

So verständlich die Forderungen nach einem Grundeinkommenssystem wegen der nicht zu leugnenden gesellschaftlichen Missstände sind, so sehr fußen sie auf einer mangelhaften Problemanalyse und bauen auf eine instabile Lösung. Weil das Grundproblem unserer Wirtschaft nicht angegangen wird, nämlich dass der heutige Verteilungsschlüssel bei den Primäreinkommen nicht systemgerecht ist, versprechen die Versuche einer neuen Art von Umverteilung durch Grundeinkommen keinen nachhaltigen Erfolg. (...)

Friederike Spiecker 28. Juni 2013: „Grundeinkommen – falsches Mittel aufgrund falscher Analyse“, <http://tinyurl.com/otfcq6w>

Gesellschaftliche Spaltung *oder* Glück und Sicherheit für alle?

„Doch was würde dieser bedingungslose Transfer mit den Menschen machen, und ist dies nicht der direkte Weg in Faulheit statt in mehr persönliche Handlungsfreiheit?

(...) Sozialpolitiker Opielka ist sich sicher, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) für glücklichere Bundesbürger sorgen würde: „Das Grundeinkommen würde den

Menschen die Sicherheit geben, nicht in die Verarmung abrutschen zu können.“ Und das Gefühl von Sicherheit ist bei allen Menschen eng mit dem persönlichen Glück verknüpft, so Opielka. Auch hätte der Transfer einen positiven Effekt auf den Arbeitsmarkt. „Dieses Sicherheitsgefühl, welches ein bedingungsloses Grundeinkommen auslöst, ist geradezu ein Stimulus für den Arbeitsmarkt“, glaubt Opielka. (...) Doch was wird dann mit Jobs, die niemand machen will? Die müssten besser bezahlt werden, lautet die einhellige Antwort von Liebermann und Opielka. Dass es nicht so einfach ist, zeigt eine Studie aus dem Jahr 2010. Die Untersuchung, die von Götz Werner, dm-Gründer und prominentester Verfechter des BGE, finanziert wurde, zeigt: Bei Einführung eines bedingungslosen Transfers würden insbesondere Aushilfskräfte und Leute in Hilfsberufen ihre Arbeit reduzieren. Ein Drittel der Befragten aus dieser Berufsgruppe gaben an, ihre Arbeit reduzieren zu wollen. Und wie stark müsse diese Lohnerhöhung dann sein, damit auch unattraktive Jobs weiterhin gemacht werden? „Angebot und Nachfrage entscheiden über den Preis“, antwortet Liebermann dazu. Ein einfaches ökonomisches Konzept also, das jedoch wenig über die Auswirkungen des BGE aussagt.

Genau diesen simplen Marktmechanismus sieht Werner Eichhorst durch ein bedingungsloses Grundeinkommen gefährdet. Eichhorst ist stellvertretender Direktor für Arbeitsmarktpolitik am Institut zur Zukunft der Arbeit. „Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist ein riskantes Großexperiment.“ Nach seiner Ansicht würde die Einführung des staatlichen Transfers für alle zu einer gesellschaftlichen Spaltung führen. „Menschen, die relativ schlecht ausgebildet sind, fehlt der Anreiz zu Arbeiten und sie ziehen sich aus der Gesellschaft zurück.“ Er ist der Überzeugung, dass eine Gesellschaft über Anreize funktioniert, die sich meist in Form von Löhnen ausdrückt. „Bezahlte Arbeit ist der Mechanismus, der die Gesellschaft in weiten Teilen koordiniert.“

Schwächt sich dieser Mechanismus durch die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens ab, komme es zu zwei Problemen: Für die Gesellschaft notwendige Güter werden nicht mehr in ausreichender Zahl produziert, da den Produzenten der Anreiz zur Arbeit fehlt. Dabei müssen Güter nicht materiell sein, es kann sich auch um Dienstleistungen wie Busfahrten handeln. Außerdem würden die zur Finanzierung des BGE notwendigen Steuern die Menschen finanziell belasten. Eichhorst gibt zwar zu, dass er nicht sagen kann, ob die Einführung eines BGE auch positive Auswirkungen auf die Gesellschaft und Wirtschaft haben könne, nennt jedoch einen entscheidenden Punkt: „Es kann zwar funktionieren, jedoch muss sich die Gesellschaft verändern. Und das wir zur Einführung eines BGE auf einmal einen kompletten gesellschaftlichen Wandel erfahren, halte ich für unwahrscheinlich.“ Mit gesellschaftlichem Wandel meint Eichhorst beispielsweise den Aspekt, dass Leute nicht mehr nur wegen des Geldes arbeiten, sondern weil sie es wollen. (...)“

WirtschaftsWoche, Felix Ehrenfried, 16. Juni 2013, „Glücksrezept Grundeinkommen Geld und Glück für alle“, <http://tinyurl.com/q62mmcm>

Anmerkungen

- 1 Die Überschriften der Dokumentation gehören nicht zu den dokumentierten Texten, sondern wurden von der Autorin eingefügt. Aus Platzgründen werden die meisten Dokumente gekürzt wiedergegeben. Sämtliche URL waren bis zum 26. Juli 2013 aktiv.
- 2 Verbunden ist damit die Frage, inwiefern ein bedingungsloses Grundeinkommen finanzierbar ist.
- 3 Darüber hinaus seien einige Netzwerke aufgeführt, die sich für eine Einführung des Grundeinkommens einsetzen: Netzwerk Grundeinkommen (<https://www.grundeinkommen.de>), Freiheit statt Vollbeschäftigung (<http://blog.freiheitstattvollbeschaeftigung.de>), Grünes Netzwerk Grundeinkommen (<http://gruenes-grundeinkommen.de>), Unternimm die Zukunft (<http://www.unternimm-die-zukunft.de>), Basic Income Earth Network (<http://www.basicincome.org>).